



PARTY

Heute Freitag sind alle recht herzlich zur Party «In Da House – The Royal Edition» eingeladen. **34**



KONZERT

Boubacar Traore bot im TaK authentische westafrikanische Musik, Augen und Ohren tanzten mit. **35**



MUSICAL

TaK und Liechtenstein Musical Company veranstalten die Liechtenstein Musical-Academy. **37**



TROPENSTURM

Der Tropensturm «Noël» brachte der Karibik Überschwemmungen und Erdrutsche. **40**

NEWSMIX

Kleine Lieblinge in der Domus-Galerie



SCHAAN – Am kommenden Wochenende, vom 2. bis 4. November, besteht die letzte Gelegenheit, Monika Michels' Ausstellung «Katzengras Teil 1: Kleine Lieblinge» im öffentlichen Raum zu sehen. Ideenreichtum, Kreativität und Hintergründigkeit kennzeichnen die – laut Besucher/-innenkommentar «herzigen bis bizzaren» – kleinen Lieblinge von Monika Michels. Nach der Ausstellung in der Domus-Galerie verschwinden sie allerdings an ihre neuen Pflegeplätze oder in der Versenkung. Als kleiner Trost wurde mittlerweile im Bildungshaus Stein-Egerta in Schaan Monika Michels' komplementäre Ausstellung «Katzengras Teil 2: Zimmerwiese» mit Erfolg eröffnet; sie ist dort bis zum 22. Dezember zu sehen. Das Domus ist am Freitag von 14 bis 20 Uhr, am Samstag und Sonntag von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Am letzten Ausstellungstag, am Sonntag, den 4. November, ist Monika Michels persönlich im Domus anwesend. (PD)

Gemalte Poesie



ZÜRICH – Unter dem Patronat des kroatischen Generalkonsulats zeigt die Nelle Gallery in der Zürcher Culmannstrasse 43 vom 7. November 2007 bis 15. Januar 2008 mehr oder weniger neue Werke

des Liechtensteiners Vlado Franjevic. Die präsentierte Werkgruppe bezeichnet der international bekannte Künstler als «Gemalte Poesie». In den Bildern setzt sich der Maler mit seinen kroatischen Wurzeln auseinander. In einer eigenwilligen Kombination von Digitalprint und Acrylmalerei schafft Vlado Franjevic ein faszinierendes Wechselspiel zwischen poetischer Leichtigkeit und hermetischem Tiefsinn. Die einführenden Worte an der Vernissage am Mittwoch, den 7. November, um 18 Uhr spricht der Zürcher Bildhauer und Publizist Al'Leu, der zurzeit an einem Buch über Franjevic arbeitet. Die kroatische Kunst- und Literaturkritikerin Rajka Poljak: «Es ist schön, die Welt mit dem jugenhaft verspielten Auge von Vlado Franjevic zu sehen...» Diese Aussage ähnelt jener des indischen Künstlers und Grafikdesigners Sudhir Sharma, der mit Franjevic letztes Jahr in Amman, Jordanien, am internationalen Grafikdesignsymposium als Laudator und Workshopsleiter auftrat: «Kunst befindet sich überall um uns herum, die Natur ist eine reine Kunst, aber sie benötigt ein Kinderauge, Sie zu genießen und das Reinste vom Herzen, den anderen Sie zu zeigen. Ich finde eine kindliche Freude in den Augen von Vlado Franjevic, welche sehr ansteckend ist. Ich wünsche, dass alle Menschen wie Vlado wachsen, um Freude im Leben um uns herum zu sehen und sie auszudehnen und rundherum zu verbreiten.» Das Bild zeigt Rajka Poljak und Vlado Franjevic in der Nelle Gallery. (PD)

Beispielhafte Kunsttopografie

«Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein. Neue Ausgabe. Band II»

TRIESEN – Fast 60 Jahre lang war «der Poeschel» das massgebliche Standardwerk der Kunstdenkmälerinventarisierung für Liechtenstein. In Cornelia Herrmanns «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein» hat das Buch einen würdigen Nachfolger auf dem aktuellen Forschungsstand gefunden. Am Mittwoch wurde der das Oberland behandelnde Band II im Gasometer vorgestellt.

• Arno Löffler

Die Buchpräsentation, musikalisch umrahmt von der Tresner Husmög, d. h. von der Familie Frommelt, erfolgte an historischem Ort, und zwar in mehrfacher Hinsicht. Die ehemaligen Fabrikgebäude der Baumwollspinnerei und Baumwollweberei Jenny, Spoerry & Cie. geben Zeugnis von der industriellen Entwicklung des Landes im 19. Jh. Zudem unternahm es die Kunsthistorikerin Cornelia Herrmann erstmals in der achtzigjährigen Geschichte der von der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte herausgegebenen Reihe «Die Kunstdenkmäler der Schweiz», in der das Buch erschienen ist, den inventarisierenden Blick für gewöhnliche Profanbauten zu öffnen. Bisher waren nur Kirchen und Burgen sowie einige wenige ausgewählte andere Bauten dokumentiert worden.



Benno Schubiger, Rita Kieber-Beck, Autorin Cornelia Herrmann, Eva Pepic und Rainer J. Schweizer (von links) präsentierten das neue Buch.

Eine weitere Premiere besteht darin, dass erstmals auch Bau- und Kunstdenkmäler über den Beginn der Zwanzigerjahre hinaus berücksichtigt wurden. Wie die Autorin in ihrer Ansprache ausführte, habe die rasante wirtschaftliche, gesellschaftliche und bauliche Entwicklung Liechtensteins im 20. Jh. diesen Schritt notwendig gemacht. GSK-Präsident Rainer Schweizer sagte, es handle sich hierbei um eine «Öffnung und Massstabsetzung für unsere Schweizer Bände, die viele Diskussionen auslösen wird, aber auch beispielhaft ist».

Neues Standardwerk

Eva Pepic, Vorsitzende des Historischen Vereins des Fürstentums Liechtenstein, der die Trägerschaft für das Projekt innehat, sagte, sie sei sicher, «das wissenschaftliche und zugleich leserfreundliche Werk» werde ein grosses Publikum finden. Dass Herrmann als Autorin gewonnen werden konnte, bezeichnete GSK-Vizepräsident Benno Schubiger als «Glücksfall». Das in «minutiöser Grundlagenarbeit» zustande gekommene Buch sei ein Steinbruch für andere Arbeiten. Regierungsrätin Rita Kieber-Beck

dankte Herrmann namens der Fürstlichen Regierung für die Grundlagenforschung und gratulierte «zum neuen Standardwerk», das in dieser Funktion Erwin Poeschels Werk von 1950 ablöse. Das Projekt, das mit dem bereits in Vorbereitung befindlichen Band zu den Kulturdenkmälern des Unterlands seine Fortsetzung finden wird, wird vom Land und den Gemeinden finanziert. «Die Kunstdenkmäler des Fürstentums Liechtenstein. Neue Ausgabe. Band II» ist ab sofort im Buchhandel oder direkt über die GSK in Bern erhältlich.

«Da, wo ich herkomme»

Premiere von Mathias Ospelts Soloprogramm «FAQ»

VADUZ – Das LiGa befindet sich vorerst im Dornröschenschlaf, doch Mathias Ospelt gehen die Ideen keineswegs aus; die schrägen schon gleich gar nicht. Das Kürzel «FAQ» steht für «frequently asked questions» und für Ospelts neues Soloprogramm, das am Mittwoch im Schloßsekeller Premiere hatte. Egal, was man erwartet haben mag, eins ist sicher: Mit dem Erwarteten hat «FAQ» wenig zu tun.

• Arno Löffler

Mathias Ospelt kann sich schon einiges erlauben auf heimischem Territorium, «da, wo ich herkomme», wie er in «FAQ» immer wieder sagt. In seinem in sehr kurzer Zeit erarbeiteten Soloprogramm pfeift er vergnügt auf kabarettistische Konventionen. Sein Stück kommt ohne eigentliche Dramaturgie aus, ohne Geschichte, ohne einzelne Nummern. Wer so etwas wie Stringenz von einem Kabarettprogramm verlangt, wird möglicherweise seine Mühe bei der Suche haben. Ospelt kennt sein Schloßsekeller-Publikum, und umgekehrt gilt weitge-



Mathias Ospelt im Zwiegespräch mit seinem «Alter Ego».

hend dasselbe, bis auf die immer im Raum stehenden «FAQ» eben, die es nun zu beantworten gilt.

Meister der schrägen Unterhaltung

Ob «FAQ» als Tourneeprogramm funktionieren würde, ist eine Frage, die sich nicht stellt, im Schloßse-

keller jedenfalls funktioniert «FAQ» durchaus. Ospelt erweist sich darin, auf kleiner Flamme Kluges und Blödsinn zusammenkochend, als Meister der schrägen Unterhaltung. Man erlebt den erfahrenen Kabarettisten gleichsam ungeschminkt, wie er – übrigens in unnachahmlich komischer Weise – seine Lieblings-

platten vorspielt, autobiografische Anekdoten mit frechen amerikanischen Reisetagebucheinträgen, «High Fidelity»-mässigen Listen und einer Generalabrechnung mit Marcel Prousts nicht enden wollendem Madeleineroman «À la recherche du temps perdu» mischt und dazu auch noch Lieder zum Kinderkeyboard singt.

Neurotische Armeesocke

Beantwortet Ospelt, dessen rotweiss-grünes «FAQ»-T-Shirt irgendwie an ein «IRAQ»-Fussballfanleibchen erinnert, wirklich alle möglichen, an ihn zu richtenden Fragen nach bestem Wissen und Gewissen? Naja, auch er hat sein Bühnen-Ich, sein «Alter Ego», das allerdings die Gestalt einer neurotischen, Schweizerhochdeutsch sprechenden Thurgauer Armeesocke annimmt. Die grossen Themen klammert Ospelt nach eigener Aussage aus bei dieser skurrilen Nabelschau – alle, ausser immerhin der Religion. So wird die Alter-Ego-Armeesocke am Schluss unverhofft zum Erzbischof. Reichlich merkwürdig ist das alles schon, aber im besten Sinne des Wortes.